

Rechtsanwalt Dr. Leist  
Fährstraße 18 · 17438 Wolgast  
Tel. (0 38 36) 60 00 75  
Fax (0 38 36) 60 05 34

# Künstler lauschen per Gittermast in die Ewigkeit

02318-96

## Bildhauerworkshop in Katzow endet heute mit großem Fest

Von SILKE ZSCHÄCKEL

**Katzow (OZ)** Noch gleicht das, was die außergewöhnlichste Skulptur des fünften Katzower Bildhauersymposiums werden soll, einer Baustelle. Ein sandiger, 30 Meter breiter Krater klafft in der vorpommerschen Hügel-landschaft. In der Mitte ragt ein Gittermast in die Höhe. Sonst nur Baustelle: Schotter und Steine, Schau-feln und Bagger, selbst leere Bierfla-schen fehlen nicht.

Im Krater steht Franz Xaver, der Österreicher, der mit seiner Skulptur Millionen Jahre in die Vergangen-heit zurücklauscht. Er errichtet ein großes Radioteleskop auf dem 14 Hektar großen Areal des Skulptu-renparks. Der sandige Krater soll als riesiger Spiegel wirken, der Signale, die vor Urzeiten ausgesendet wur-den, reflektiert und im Empfänger, der auf dem Gittermast installiert wird, bündelt. Per Knopfdruck wer-den die Signale dann akustisch wahrnehmbar. An das Teleskop wird ein Computer angeschlossen, der eine Sternenkarte zeichnet, mit der er die Entfernung in Lichtjahren, also das Alter der Signale nachwei-sen kann, erklärt der Künstler.

Künstler? „Das was Franz macht, verleiht dem Begriff der Skulptur eine neue Dimension“, schwärmt sein österreichischer Landsmann Jo-achim Baur. Für ihn ist dieses kleine Dorf in Vorpommern mit dem zweit-größten Skulpturenpark Europas, der mittlerweile auch in Amerika und Asien bekannt ist, ein Denkort. In diesem Jahr kam Baur mit einem österreichischen Fernsichteam zum Workshop. Thomas Radeloff, der Mann, der vor fünf Jahren den Park mit drei stählernen Skulpturen grün-dete, sagt: „Xaver und Baur haben eine Diskussion in Gang gesetzt, die alle anderen neun Workshopteilneh-mer nun auch jeden Tag bis tief in die Nacht beschäftigt.“ Das Neuarti-ge an Xavers Skulptur sei nicht so sehr die Technik, sondern die Eröff-nung einer vierten Dimension – der Zeit: „Unendlichkeit, Weltraum, Vergangenheit und Zukunft – ab-strakte Begriffe, die der Österreicher mit seiner Installation faßbar macht.“

Traditionell dreidimensional, ein-facher zu begreifen, aber nicht min-der schwer herzustellen sind die Skulpturen der anderen Workshop-teilnehmer. Der Berliner Bildhauer Klaus Duschat beispielsweise nutzt

Material, das längst zu Abfall erklärt wurde – die alten, verrosteten Fern-wärmerohre, die einst vom KKW Lubmin nach Greifswald führten und schweißt daraus einen stählernen Koloß. Metallsäge und Schweiß-brenner sind auch die Arbeitsmate-rialien der Kroatin Nika Radić. Aus Edelstahl schneidet sie fünf Dreieck-e, die sie in der Landschaft arran-gieren will. „Mich reizt der Gegen-satz zwischen der Ursprünglichkeit der üppigen Natur und der schlich-ten, kalten Schönheit der blinkenden Edelstahlplatten.“

Der Greifswalder Bildhauer Ek-kard Labs, neben Ugi und Thomas Radeloff einer der Initiatoren des Symposiums, wagt eine „Balance auf Stein“. Einen anderthalb Tonnen-schweren Holzstamm will er auf ei-nem vier Tonnen schweren Findling befestigen: „Der Betrachter soll sich die Frage stellen, kippt er, oder kippt er nicht“, hofft Labs.

Heute abend endet das zweiwö-chige internationale Bildhauermeeting mit einem großen Fest. Franz Xaver empfiehlt: „Wer Lust hat, kann sich ja in den Krater legen, die Aku-stik genießen und den Klängen aus dem Weltraum lauschen.“